



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Dramatische Rettungsaktion im ehemaligen Bergbaurevier Wittichen: Verunglückter überlebte Sturz in 48 Meter Tiefe**

Von Willy Schoch

Große Aufregung oberhalb des Witticher Klosters vor 50 Jahren: Im Simson-Stollen im Böckelsbach war ein „Amateur-Geologe“ in den Förderschacht gestürzt. Fritz Arnold erwies sich als der mutige Lebensretter. Das Überleben von Herbert Klöpfer aus Freiburg gleicht noch heute einem Wunder.

Das Bergbaurevier Wittichen zählte einstmals zu den berühmtesten Erzrevieren des mittleren Schwarzwaldes. Es war das Zentrum des nachmittelalterlichen Bergbaues. Denn hier lagen bekannte Gruben wie etwa „Sophia“ im Böckelsbach, „Gnade Gottes“ und „Alt Sankt Joseph“ am Silberberg, die „Güte Gottes“ im Zundelgraben, die „Grube Anton“ und viele andere.

Diese Gruben erwirtschaften bis sie 1856 in das sogenannte „Bergfreie“ verfielen, die bemerkenswerte Menge von über 5,8 Tonnen Silber und 2.380 Tonnen Kobalt. Über 80 Stollen und Schächte wurden in dem kleinen Gebiet angelegt, von denen einige mehrere Kilometer lang waren und eine für die damalige Zeit beachtliche Tiefe von 200 Meter und mehr erreichten.

Manch einer der vielen Mineralogen und Steinsammler fand in den letzten Jahrzehnten in den Stollen und Schächten, wie auch auf den Abraumhalten bei der Nachlese noch wertvolle Objekte. Viele wagten sich in die finsternen und engen Gruben und setzten sich dadurch enormen Gefahren und Risiken aus. Dies veranlasste den Grundstückseigentümer, den Fürsten zu Fürstenberg, sämtliche Grubeneingänge um das Jahr 2000 zu schließen. Nur ein Stollen wird noch begangen und genutzt und zwar die Grube Anton im Heubach. Dort befindet sich seit 1971 das geowissenschaftliche Gemeinschaftsobservatorium der Universitäten Karlsruhe und Stuttgart.

Im Witticher Tal wurden die Besucher von den Einheimischen nur „Steinklopfer oder Amateur-Mineralogen“ genannt. So versuchten auch zwei Ehepaare aus Freiburg am Samstag, den 1. August 1970 im Simson-Stollen ihr Glück. Am rechten Hang des Böckelsbaches wurden in diesem Stollen ab 1751 Silber und Kobalt abgebaut. Vom Stolleneingang geht es rund 150 Meter in den Berg. Dort befindet sich der Förderschacht, ehemals abgedeckt mit Eichendielen. Als Herbert Klöpfer das marode Eichenholz betrat, brach dieses und der illegale Grubengänger stürzte in die Tiefe. Kein Lebenszeichen war aus der Dunkelheit zu hören.

In höchster Aufregung gaben die Beteiligten einen Notruf ab. Dieser kam beim DRK Schiltach und der Feuerwehr Schiltach um 11 Uhr an. Hinweis: „Ein Mann sei in eine Grube gefallen“. Als die Rettungskräfte eintrafen, war die Situation schon wesentlich komplizierter, als angenommen. Nun war zu klären, wer bereit war, diese Rettungsaktion in Angriff zu nehmen. Doktor Heinz Vollmer bestimmt, das könne nur ein Lediger sein. Fritz Arnold, ein fünfundzwanzigjähriger Rotkreuzler

meldete sich. Er zeigte Mut und dies schon deshalb, weil der „lange Wilhelm“ (Wilhelm Trautwein) das Kommando des Abseilens übernahm. „In ihn hatte ich Vertrauen“, so Arnold. Als nach 18 Meter das Feuerwehrseil endete und noch kein Schachtende zu sehen war, mussten nochmals zwei Seile angeknüpft werden. Meter für Meter ging es den dunklen Förderschacht hinunter. Nach 48 Meter war er auf der Sohle angekommen und sah den Schwerverletzten, der nur stöhnte.



*Blick vom Schachtrand 48 Meter senkrecht in die Tiefe: Die schmale Leiter wurde von Sammlern nach dem Unglück (vermutlich in den 1990er Jahren) installiert. Foto und Info: Matthias Zizelmann*  
Fritz Arnold forderte eine Marinetrage an. In diese Trage legte er den Schwerverletzten rein, schnallte ihn fest und gab das Zeichen, ihn quasi stehend nach oben zum Stollen hochzuziehen.

Arnold: „Der war nicht gerade ein Hering. Er war zirka hundert Kilogramm schwer und ein Meter neunzig groß gewesen. Hat aber ganz gut geklappt“. Per Rettungswagen ging es dann vom Böckelsbach zum Sportplatz Schiltach. Ein Hubschrauber brachte Klöpfer gegen 13.30 Uhr von dort in die Uniklinik Freiburg.



*Fritz Arnold, der Lebensretter, am Eingang des Stollens im Böckelsbach  
Foto: Willy Schoch*

Herbert Klöpfer hatte bei seinem Sturz ein unglaubliches Glück. Er durchbrach mehrere morsche Zwischenböden und landete nach 48 Metern auf einem Schuttkegel. Dadurch wurde der Sturz mehrfach abgefedert. Da Klöpfer ohne Helm unterwegs war, trug er lebensbedrohliche Kopfverletzungen davon. Umso mehr war der Lebensretter Fritz Arnold überrascht, als der junge Mann nach einer Kopfoperation erstaunlich schnell wieder auf den Beinen war und zur Herbstprobe der Schiltacher Wehr kam, um sich sowohl bei der Feuerwehr wie auch beim DRK für die ungewöhnliche Hilfe zu bedanken. Auch das Land Baden-Württemberg bedankte sich bei Arnold mit einer Lebensrettungsmedaille.

*Einen Bericht über eine Exkursion ins ehemalige Bergbaurevier Wittichen sowie ein Video mit Fritz Arnold finden Sie [hier](#). Ein weiteres Foto aus dem Schacht sehen Sie auf der kommenden Seite.  
>>*

*Dieser Bericht erschien erstmals am 01. August 2020 zeitgleich im „Schwarzwälder Bote“ und im „Offenburger Tageblatt“*



*Der Simson-Stollen führt etwa 150 Meter weit in den Berg, dann geht ein Schacht jäh in die Tiefe: Auf diesem Bild sieht man am oberen Schachtrand noch Reste der Holzabdeckung. Damals, als das Unglück passierte, muss wohl der komplette Schacht abgedeckt gewesen sein. Die Abdeckung stammte vermutlich aus der Zeit zwischen 1936 und 1942. Damals gab es eine erneute Aufwältigung und Aufsäuberung der wichtigsten Stollenanlagen. Die mineralogisch-lagerstättenkundliche Untersuchung führte H. Wolf (1942) durch. (aus Bliedter und Martin, 1986)*

*Foto und Informationen: Matthias Zizelmann*